

Osterreich-Ungarn rechnet man bestimmt mit einem Winterfeldzug.

## Osterreichisch-serbischer Konflikt.

Nachdem der Waffenstillstand von Tschataldika, wenn auch zunächst ohne die Griechen, geschlossen ist und die Friedensverhandlungen in wenigen Tagen beginnen, darf man den Balkankrieg als beendet betrachten, falls sich die feindlichen Balkanbrüder nicht noch untereinander hauen, was schließlich nicht ausgeschlossen ist. Indessen steht das nicht mehr so im Vordergrund des Interesses, als die trotz aller Friedensversicherungen nach wie vor sehr gespannte Lage in Europa: Osterreich auf der einen und das durch Rußland geführte Serbien auf der anderen Seite.

### Behorftendes Osterreichisches Ultimatum.

Nicht mehr der Adriakonflikt bedrückt jetzt allein die politische Situation in Wien. Da hätte man Serbien schon schnell klein gekriegt. Schlimmer ist eigentlich und für die Aufrechterhaltung des Friedens gefährlicher der Fall des Konstantinopols. Diesem und damit Osterreich-Ungarn selbst scheinen die Serben so übel mitgespielt zu haben, daß sich die Osterreichische Monarchie in ihrer Ehre verletzt fühlt. Und das sind leider Dinge, in denen die Völker nicht zu lachen pflegen. Osterreich hat auch bereits in Belgrad energisch Genugthuung verlangt, ohne daß die serbische Regierung bis jetzt diesem Verlangen Folge geleistet hat. Sollte Serbien sich auch weiterhin nicht dazu verstehen wollen, so wird Osterreich, wie mit Bestimmtheit aus Wien verlautet, Genugthuung in Form eines kurzfristigen Ultimatum fordern. Dann muß sich die schwere Schicksalsfrage: „Krieg oder Frieden?“ in wenigen Stunden entscheiden.

### Die wilde russische Presse.

Die Reichskanzlerrede hat in Rußland lange nicht den freudigen Widerhall ausgelöst, wie in fast allen übrigen Großstaaten. Die „Kowoje Wremja“ behauptet, die Osterreichisch-ungarische Kriegstätigkeit stehe lange nicht auf der Höhe, und fährt dann fort: „Unter solchen Bedingungen dürfte Deutschland eine Kriegsdrohung sich wohl überlegen, wie mächtig es auch sei. Mit ganz Europa könne es den Kampf nicht aufnehmen. Das deutsche Volk sei außerdem nicht gewonnen, die jahrelange Arbeit der Armees, der Flotte, des Handels und der Industrie einer Vaune Osterreichs zu opfern.“ Die „Kowoje Wremja“ rät endlich der russischen Staatsrentei, die Milliarden Staatsgelder, die sich in deutschen Banken befinden, vorwärts halber zurückzuführen. Der „Retich“ fordert daraufhin Sanktionen auf, Rußlands Programm in der Duma darzulegen.

### Was gibt es Neues?

#### Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

##### Der Papst und die deutschen Bischöfe.

Breilan, 4. Dez. Die Gewerkschafts-Enquikta beschäftigt den Papst aufs Neue. So brüht er in einem Briefe an den Kardinal Ropp seine Genugthuung über die Ergebenheit aus, mit der die deutschen Bischöfe die Enquikta aufgenommen haben. Gleichzeitig spricht der Papst den Wunsch aus, daß am Konstantinopel alle Katholiken ermuntert werden möchten, die Freiheit der Kirche ernstlich anzustreben.

##### Kämpfe im deutschen Schutzgebiet.

Berlin, 4. Dez. Nach Mitteilungen aus einer Kolonial-Korrespondenz ist eine Abteilung der deutschen Neu-Kameruner Grenzregiment in dem früher französischen Gebiet auf Schmierigkeiten gestoßen und hat mit Eingeborenen ein Gefecht zu bestehen gehabt. Die Schutztruppe befand sich beim Requirieren und wurde dabei aus dem Busch von Farblingen angegriffen. Verluste auf unserer Seite waren nicht zu verzeichnen, dagegen sollen die Eingeborenen des Neu-Kameruner Stammes fünfzig tote gehabt haben.

##### Wieder eine deutsche Niederlassung zerstört.

Berlin, 4. Dez. Nach heute hier eingegangenen Meldungen des deutschen Bezirksamtes in Jap ist die größte deutsche Balau-Insel Baobellabod durch einen Taifun verwüdet worden. Die Balau-Inseln liegen im Großen Ozean, die zerstörte ist ungefähr 300 Quadratkilometer groß und hat 8000 Einwohner.

##### Folgen des Wagenmangels im Ruhrrevier.

Essen (Ruhr), 4. Dez. Der Bergbauverein hat jetzt festgestellt, daß infolge des Wagenmangels an zwölf Arbeitstagen der zweiten Novemberhälfte 77 085 Ruhrbergleute eine volle achtstündige Schicht feierten. 144 696 Arbeiter mußten außerdem vorzeitig ausfahren, wodurch 486 887 Arbeitsstunden oder weitere 54 605 volle Schichten ausfielen. Der Lohnausfall für diese 131 699 ausgefallenen Schichten stellt sich allein für zwölf Tage auf 871 619 Mark.

### Was die Presse zu der Kanzlerrede sagt.

Selbstverständlich ist es besonders die Presse des In- und Auslandes, die zu dieser Rede des deutschen Reichskanzlers auf das interessiertste Stellung nimmt.

Die konservativen „Kreuz-Ztg.“ stellt fest, daß die Rede lebhaft Genugthuung, namentlich auf der rechten Seite des Hauses hervorgerufen hat. — Die „Deutsche Tagesztg.“ hebt hervor: „Der Kanzler sprach gemessen und ruhig. Seine Ausführungen waren vorsichtig und nach jeder Richtung abgewogen. Uebersetzungen besonderer Art und von besonderer Bedeutung boten sie nicht.“ — Die „Tägl. Rundsch.“ ist voll beifolgt. Was der Kanzler sagte, war ihrer Ansicht nach beinahe über Erwarten erfreulich; denn bei aller Aussicht auf die Einhaltung des Friedens wurde doch klipp und klar ausgesprochen, daß wir unserer Bundespflicht treu genügen werden. Auch die preussische Mächtigkeits- und Ruhe, mit der das Haus die Erklärung des Kanzlers aufnahm, wirkte wohltuend. — Die freisinnige „Voss. Ztg.“ rühmt der Kanzlerrede nach, daß sie sich von allen rhetorischen Wendungen fernhielt und die Zurückhaltung beobachtete, die sich aus der politischen Lage notwendig ergibt. Mit der Aufnahme seiner vorsichtigen Mitteilungen durch das Haus konnte der Kanzler zufrieden sein. Ueberschwengliche Begeisterung hervorzuheben, konnte nach Lage der Sache nicht seine Absicht sein. — Das „Berl. Tageblatt“ ist natürlich unzufrieden, rügt die Kürze der Rede und hofft nur, daß sie nicht mehr geschadet als genützt haben werde. — Die „Berl. N.“ hebt hervor, daß die Erklärung des Kanzlers zehn Minuten Zeit in Anspruch nahm, allerhöflichsten Charakter trug und daß sich der Kanzler keinen Augenblick von seinem Manuskript trennte. — Auch die

#### Blätter des Auslandes

sprechen sich überwiegend zustimmend zu der Kanzlerrede aus. Von maßgebender Wiener Seite wird erklärt, daß die Rede

des deutschen Kanzlers in ihrer Offenheit schon von allgemeiner Wirkung sein wird, weil sie zwischen Dreibund feindlichen Ausstellungen über Bemerkungen zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn ein für allemal ein Ende bereiten werden. Man weiß jetzt, daß in dem von niemandem gewünschten Fall Deutschland keine Pflicht tun werde, wie auch Osterreich niemals gedrängt hätte, die seine zu tun. — Die Pariser „Matin“ schreibt: Ein mit der Anschauung der Regierung wohlvertrauter Parlamentarier erklärte einem Journalisten: Seit Bestehen der beiden großen europäischen Staatenbünde, des Dreibundes und der dreifachen Vereinigung, hat kein leitender Staatsmann der Bündnistreue und der aus ihr sich ergebenden Notwendigkeit so vollständig, warm und dabei mit so haarscharfer Besonnenheit Ausdruck gegeben, wie der deutsche Reichskanzler. — Die Londoner Blätter geben der Uebersetzung Ausdruck, daß man die energischen Worte des Kanzlers in dem gegebenen Sinne zu beurteilen hat. Es ließ sich nicht leugnen, daß der Optimismus, der sich in den letzten Wochen in offiziellen Kreisen Englands bemerkbar machte, durch die Äußerungen des deutschen Reichskanzlers noch gesteigert werde. Man hält die Aussicht für einen Meinungsaustausch zwischen den Mächten für ungemein günstig und man hat die darauf hinweisenden Worte des Herrn von Bethmann-Hollweg mit um so größerer Befriedigung aufgenommen, als man sich bisher in Berliner amtlichen Kreisen hinsichtlich der Äußerungen über die Beilage die größte Reserve auferlegt hat. Die gesamte Presse betont, daß man sich dem Standpunkt Deutschlands in bezug auf die Regelung der Balkanfrage anschließen müsse.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die Zweite sächsische Kammer hat das neue sächsische Volksschulgesetz angenommen, allerdings mit mehrfachen grundlegenden Abänderungen. Es wurde u. a. beschlossen, die Einführung der allgemeinen Volksschule mit einer höheren Abteilung vom dritten Schuljahre an, ferner Schulgeldfreiheit, konfessionelle Volksschule, Befreiung der Disziplinarkinder vom Religionsunterricht, Einrichtung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule, Wegfall des Gelöbnisses der Bekennnistreue durch den Lehrer, die Möglichkeit, daß Frauen Mitglieder des Schulausschusses sein können, sowie die Einführung eines Landesschulrats. Die Abstimmung war eine namentliche, die Annahme erfolgte mit 61 gegen 28 Stimmen. Die Konservativen stimmten geschlossen dagegen. Ein National-liberaler enthielt sich der Abstimmung. Das Gesetz geht nunmehr an die Erste Kammer. Ob diese allerdings das Gesetz in der abgeänderten Form annehmen wird, scheint einigermaßen fraglich zu sein.

Die Bestimmungen über Diplomaten, die in der Praxis etwas sehr in Vergessenheit gekommen sind, sollen nach einer Verfügung des Reichskanzlers wieder schärfer gehandhabt werden. So ist es unteren Diplomaten im auswärtigen Dienst nicht gestattet, eine Ehe mit einer Ausländerin einzugehen, weil man das im Interesse des Dienstes für unangenehm hält. Dieses Verbot ist bisher kaum wirksam geworden. In Zukunft sollen jedoch diejenigen, die absolut eine Ausländerin heiraten wollen, keine weitere Verwendung mehr im auswärtigen Dienst finden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Dez. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte heute die Wahl des Abg. v. Dalem (Sp.) für ungültig. Der Abgeordnete v. Dalem war in Schwes in der Stichwahl gegen einen Polen gewählt worden.

Berlin, 4. Dez. Die russische Regierung hat bei den Daimler-Werken für 300 000 Mark Kraftwagen gekauft. Kiel, 4. Dez. Aus der Germania-Werft lief heute ein für die Türkei bestimmter Minenleger von 880 Tonnen vom Stapel. Das Schiff löst 15 Knoten.

Bern, 4. Dez. Die sozialdemokratische Fraktion des schweizerischen Nationalrats hat beschlossen, gegen die Vermittlung der Kredite für den Besuch des Deutschen Kaisers zu stimmen.

Rom, 4. Dez. Der italienische Votschaffer in Petersburg Relegari ist in den Rubelstand verfallen worden. An seine Stelle tritt der italienische Gesandte in Athen, Carlotti di Rivarola.

Madrid (Spanien), 4. Dez. Das Kriegsgericht zu Chaves hat die portugiesischen Royalisten Marquis d'Alvares, Vicomte Balmeida und Labrador zu sechs Jahren Gefängnis und zehn Jahren Verbannung oder zwanzig Jahren Verbannung, je nach Wahl, verurteilt.

#### China.

Der Unwille gegen Rußland, das seine Hand nach der Mongolei ausstreckt, ist jetzt allgemein in China. Man fürchtet selbst kriegerische Verwicklungen mit Rußland nicht. So hat Dr. Sunyatsen den Präsidenten Yuan-Schikal telegraphisch aufgefordert, gegen die Haltung Rußlands zu protestieren und energischen Widerstand zu leisten, sei es selbst mit Gewalt. Wenn Rußland die Hand nach der Mongolei ausstreckt, so sei damit der Anfang zu einer Teilung Chinas gemacht. Auch der Vizegouverneur Lihuenhong, Chef des Generalstabs, hat im Namen von 12 Provinzen eine Depesche an die Regierung geschickt, um sie zum Widerstand gegen Rußland zu ermuntern. Der Genannte erbietet sich, die kriegerischen Operationen gegen die Russen zu leiten und alle Verantwortung für das Gelingen zu übernehmen. Er versichert, daß es ihm gelingen werde, die chinesischen Truppen zum Siege zu führen. Die politischen Parteien haben dieselben Bestimmungen kundgegeben. Lanfoghue, der Kriegsminister, ein durchaus friedliebender und besonnener Politiker, hält den Krieg für die einzige Lösung.

#### Nordamerika.

Mit einer Botschaft des Präsidenten Taft wurde Dienstag in Washington der Kongress eröffnet. Die Botschaft führt u. a. aus, daß die Regierung bereit sei, allen legitimen und nützlichen amerikanischen Unternehmungen im Auslande jede erlaubte Unterstützung zuteil werden zu lassen. Mexiko gegenüber sei es die Politik der Vereinigten Staaten gewesen, Gehuld zu üben, nicht zu intervenieren und unbedeutend die bestehende Autorität anzuerkennen. Hinsichtlich des Tarifs empfiehlt die Botschaft ein Amendement in der Weise, daß durchaus wirksame Mittel vorgehen werden, um die finanziellen Interessen amerikanischer Bürger im Auslande, deren Unternehmungen den Markt für amerikanische Erzeugnisse erweitern, gegen nachteilige Behandlung durch fremde Regierungen zu schützen. Man wird nicht festlegen, wenn man in dem letzten Satz der Botschaft eine deutliche Spitze gegen das deutsche Petroleum-Monopol sucht.

### Aus dem Landtage.

Die Zweite Kammer hat nunmehr in der Schlussabstimmung den Volksschulgesetzentwurf in der Fassung der Deputationsmehrheit mit 61 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Konservativen stimmten geschlossen dagegen. Wie die konservativen Fraktionen durch den Abg. Dr. Schanz hierzu erklären ließ, habe die Fraktion ihr Entgegenkommen gegen die Mehrheit der Kammer dadurch bekundet, daß sie den von dieser gefassten Beschlüssen in zahlreichen Fällen beigetreten ist. Nachdem aber der Entwurf der Regierung zufolge der Beschlüsse der Mehrheit gegen die Stimmen der konservativen Mitglieder und gegen den Widerspruch der Regierung insofern namentlich in weiteren, und zwar wesentlichen Teilen geändert worden ist, als 1. bei der Bestimmung über die Einrichtung der Volksschulen sowie bei den Bestimmungen über die Schulverwaltung das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden ohne hinreichenden Grund beschränkt; 2. auf dem Gebiete des Religionsunterrichts infolge der Beschlüsse über die Abschwächung der Bindung an die Bekennnisformeln und den Wegfall des Bekennnisgelöbnisses die erforderliche Gewähr für einen bekennnistreuen Religionsunterricht nicht mehr geboten wird, und 3. durch die einschränkenden Bestimmungen über den aufstiegsfähigen Geistlichen ein gegenüber der Geistlichkeit unseres Landes nicht berechtigter Mangel an Vertrauen zum Ausdruck gebracht worden ist, habe sich die konservative Fraktion außerstande, der so geänderten Vorlage zuzustimmen. Da auch die Regierung die bei der gegnerischen Stellungnahme der Konservativen in Frage kommenden Hauptpunkte für unannehmbar erklärt hat, so bleibt das Zustandekommen des Gesetzes sehr fraglich. Zunächst hat jetzt das Wort die erste Kammer, deren Deputation bereits die entgegengesetzten Beschlüsse gefaßt hat. Nachdem dort die Abänderungen statgefunden haben wird, muß geschäftsordnungsgemäß eine Zwischenkommission beider Häuser das Vereinigungsverfahren versuchen, dessen Erfolg bei der Schroffheit der Gegensätze natürlich dieses Mal sehr zweifelhaft sein wird.

### Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 5. Dezember 1912.

#### Wertblatt für den 6. Dezember.

Sonnenaufgang	7 <sup>11</sup>	Mondaufgang	5 <sup>11</sup>
Sonnenuntergang	8 <sup>11</sup>	Monduntergang	2 <sup>11</sup>

1816 Kunstschriftsteller Theodor Gaebler in Wädz geb. — 1823 Sprachforscher und Orientalist Max Müller in Dessau geb. — 1827 Schriftsteller Karl Frenzel in Berlin geb. — 1834 Generalmajor Adolf Freiherr v. Bülow in Berlin geb. — 1858 Schauspieler Adalbert Wasthoffer zu Königberg i. Pr. geb. — 1804 Schriftsteller Rudolf Stray in Heidelberg geb. — 1809 Dichter Rudolf Herzog in Bamern geb. — 1802 Physiker und Ingenieur Ernst Werner v. Siemens in Berlin geb. — 1808 Pathologe Eduard v. Rindfleisch in Würzburg geb.

St. Nikolaus. In der Vorkelchzeit spielt die Gestalt des heiligen Nikolaus im Kinderleben mancher Gegenden eine große Rolle. Nikolaus soll den Bischofstuhl zu Myra in Lykien innegehabt haben. Sanftmut, Gehuld und Milde waren seine Haupttugenden. Ihn verehrt vor allem die Schar der Kinder, die von ihm allerlei Schicksale und Bedereien erhoffen, wenn sie brav gewesen sind. Andernfalls fürchten sie seine Rute. Sein Gedenktage fällt auf den 6. Dezember. Die Popularität des Heiligen ist also sehr groß. In hohen Ehren steht er besonders in Holland, wo sein Tag festlich begangen wird. Die „Nikolauschmelne“ müssen an diesem Tage ihren saftigen Braten hergeben, und Kuchen und Süßigkeiten werden in Unmengen verabreicht. Auch im Elsaß und in Süddeutschland bringt Nikolaus eine vorweihnachtliche Stimmung hervor. Hier und dort werden noch Nikolausmärkte abgehalten, die Anlaß zu einer kleinen Vorbescherung geben. In Thüringen verleiht man die Nikolausreden, Apfel und Nüsse. Im nördlichen Deutschland wird St. Nikolaus durch den Knecht Ruprecht abgelöst. Er schaut gar grimmig drein, der Alte, mit dem schweren Beis, dem langen Bart, dem großen Saad und der Rute, aber er hat ein weiches Herz; freilich ist er immer gerecht. Er löst die Kinder ihre Sprüche sagen, beschenkt die Guten und Heiligen, die Faulen aber läßt er seine Rute kosten. In anderen Gegenden leben wir den Weismarier, den alten Klok, den heiligen Josef usw.

Naunhof. Das am vergangenen Dienstag im Galthof „zum goldenen Stern“ abgehaltene zweite Abonnement (Sinfonie)-Konzert war recht gut besucht und brachte die erfreuliche Wahrnehmung, daß, wenn Gutes, sagen wir Vortreffliches, wie an diesem Abend, geboten wird, unsere Naunhoffer gern kommen und es freudig und anerkennend aufnehmen. Es war aber auch ein großer Genuß, der uns bereitet wurde und wofür dem Stadtmusikdirektor Herrn Blohm und seinem wackeren Chor volle Anerkennung und Dank gesagt werden muß. Näher und ausführlicher auf das Programm des Abends einzugehen, müssen wir einer musiksachmännischen Feder überlassen, doch wollen wir rückhaltlos anerkennen, daß das sehr gut gemählte Programm in allen Teilen ganz vorzüglich zum Vortrag kam und als ein Ereignis in dem Konzertleben Naunhofs bezeichnet werden möchte. Die großen Musikwerke unserer unsterblichen Tonmeister Beethoven und Wagner Sinfonie C-dur und Ouvertüre z. Op. „Leonore“ Nr. 3 sowie die große Fantasie a. d. Op. „Die Walküre“ kamen herrlich zum Vortrag und bereiteten allen einen hohen und seltenen Genuß, wofür die Konzertbesucher herzlich dankbar sein sollten. Nicht minder dankbar werden aber auch die Darbietungen der mitwirkenden Sängerin Fräulein Schürer aufgenommen, sie entschied alle durch ihren hellen, glänzenden Sopran und war gern bereit, dem dankbaren Publikum für den spendenden Applaus eine Zugabe zu bieten. Herr Musikdirektor Reubaus hatte in freundlicher Weise die Begleitung zu den drei Liedern am Klavier übernommen und führte sie in bekannter vorzüglicher Weise aus. Der uns wohlbekannte Solist, Herr Heinig erfreute uns an diesem Abend mit dem großen Violin-Konzert G-moll von Bruch, es war eine Glanzleistung von ihm und gab Zeugnis von einer eminenten Befähigung und dem tiefen Eindringen in das gebotene herrliche Werk. Dem jungen Künstler wünschen wir von Herzen auf seinem ferneren Lebensweg alles Gute und das Erreichen der Ziele, die er sich gesteckt. Unserem rühmigen und tüchtigen Stadtmusikdirektor möge auch weiterhin voller Erfolg seiner Bemühungen zu teil werden, die gebührende Anerkennung ihm zu bekunden, wird auch nie ausbleiben. — Anschließend hieran wollen wir bemerken, daß einige junge Herren es nicht unterlassen konnten, ihre Zigaretten-Einkaufswaren während des Konzertes in die Luft zu jagen, obwohl das Rauchen ausdrücklich verboten war. Wir meinen, sowohl Taft und Ankaufsformen sollte jeder, der ein detarigtes Konzert besucht, befolgen, und Rücksicht, sowohl auf die Sängerin und auf die übrigen Besucher, namentlich auf die älteren Herren, die gleich gern geraucht hätten, nehmen. D. R.

Naunhof. Obwohl die Kinder dagegen sind und nun wäre es wunderbar, daß die Kinder nicht auf die Hand teil. — Da gebietet, die nächsten und ihre Waren macht haben, werden gratis verteilt, in Betracht kommen Ringe, Staubtücher, Hals, Pommes und Klebame einfallen sollte.

Naunhof. Monat November gegenüber 20 758 demnach dieses Jahr.

Die gestrige Jagdpächter Herr Dösel, 2 Hebe un-

unter einem wackelnden Mantel einer eleganten, belanglose Besteck-Schönheiten darzustellen: auf die Erde bisher als unklar ist jetzt zu einem und nicht selten von viel größerer Summe Man verwendet die mentil alter Stoffe, sie wirklich an lohnend es sich daher nicht in einigen Tönen wird für den Neudruck der Manuskripten dann erfordert die eingehende Ueberprüfung der Seidenfäden immer Nuance der Reflekt der Außenwelt zu kommenen Garmenten Manuskripten weiter nehmen und ihre sie bedecken. So schwarzen Samtrock in Garise haben, und taucht. Das Jac eine türkische von derselben Farbe.

Die aus von 100 000 Mark teilt worden. In groß, daß unmöglich werden konnten. lich im kommenden darüber erhalten die hauptmannschaft b

Grund Reichsgericht hat städt. Kaufvertrag, mangels der Form Rotensparnis was tatsächlich vereinbart eines Kaufvertrages Dem Formzwang Beurteilung des hieran, so ist der Dritte kann ein bestehend betrachten.

Ratharina freuten pflegte, die Treppen für die mächden führte Die Generalin die Eintretend Gesicht der jung Besondere ist die „St Leonie“ entzwickeligen. Generalin mit Aber die lieber und geleitete sie „Meine Tochter statt ihrer d

„Ja, ich hat um ihren Rat z

Die milde G sagte, nahm dem empfand sie es, dür'en, was schmerzes an, lehter Zeit ein behte nicht die überlegte Wort brachte sie nicht tings. Die Antie Die Genera die Hand der ju „Sie begreift mütig, in we zur Hochzeitsfeier Ich weiß, welch